

Seite des Thals gegen Wallis zu liegt, auf dem wir, wenn wir glücklich sind, das Thal Chamouni mit seinen meisten Merkwürdigkeiten noch auf einmal von seiner Höhe übersehen können. Indem ich dieses schreibe, geschieht an dem Himmel eine herrliche Erscheinung: die Nebel, die sich bewegen und sich an einigen Orten brechen, lassen, wie durch Tagelöcher, den blauen Himmel sehen und zugleich die Gipfel der Berge, die oben, über unsrer Dunsbede, von der Morgensonne beschienen werden. Auch ohne die Hoffnung eines schönen Tags ist dieser Anblick dem Aug' eine rechte Weide. Erst jetzt hat man einiges Maß für die Höhe der Berge. Erst in einer ziemlichen Höhe vom Thal auf streichen die Nebel an dem Berg hin, hohe Wolken steigen von da auf, und alsdann sieht man noch über ihnen die Gipfel der Berge in der Verklärung schimmern. Es wird Zeit! Ich nehme zugleich von diesem geliebten Thal und von Ihnen Abschied.

147.

### I n v e r s i c h t.

Von Zick.

Gedichte. Dresden. II. Bd. 1821. S. 199.

Wohlauf! es ruft der Sonnenschein  
Hinaus in Gottes freie Welt!  
Geht munter in das Land hinein  
Und wandelt über Berg und Feld!

Es bleibt der Strom nicht ruhig stehn,  
Gar lustig rauscht er fort;  
Hörst du des Windes muntres Wehn?  
Er branst von Ort zu Ort.

Es reist der Mond wohl hin und her,  
Die Sonne ab und auf,  
Guckt übern Berg und geht ins Meer,  
Wie matt in ihrem Lauf.

Und, Mensch, du sitzest stets daheim  
Und schust dich nach der Fern:

Sei frisch und wandle durch den Hain  
Und sieh die Fremde gern.

Wer weiß, wo dir dein Glück blüht!  
So geh und such es nur;  
Der Abend kommt, der Morgen flieht,  
Retrete bald die Spur.

Laß Sorgen sein und Bangigkeit,  
Ist doch der Himmel blau,  
Es wechselt Freude stets mit Leid,  
Dem Glück nur vertrau.

So weit dich schließt der Himmel ein,  
Geräth der Liebe Frucht,  
Und jedes Herz wird glücklich sein  
Und finden, was es sucht.

148.

### B r i e f e a u s d e r S c h w e i z.

Von Hermann Hölty.

Alpenzauber. Braunschweig 1867.

I. Alpenpanorama. S. 10.

Zwischen Basel und Luzern fuhr der Eisenbahnzug eine Weile inmitten waldbedeckter Hügel, die jedwede Fernsicht verbargen. Plötzlich waren sie verschwunden, und vor unseren Blicken entfaltete sich